



DER BISCHOF VON LIMBURG

Dr. Georg Bätzing

Predigt in der Osternacht, 8. April 2023

Hoher Dom zu Limburg

Texte: Gen 1-2 – Ex 14-15 – EZ 36 – Röm 6,3-11 – Mt 28,1-10

Liebe Geschwister im Glauben,

gleich dürfen wir in dieser Osternacht die Taufe von drei Kindern miterleben; lebendiger Beweis dafür, dass der Herr auch in unseren Tagen wirkt. Er berührt Menschen, und sie folgen seinen Spuren. Jede neue Geschichte eines Menschen mit dem Auferstandenen beginnt mit der Taufe. So hat es auch bei uns angefangen. Aus Wasser und heiligem Geist wurden wir neu geboren. Die Augen und das Herz sind uns aufgegangen für den lebendigen Gott, „denn in ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir“, so hat es der Apostel Paulus bei seiner Rede mitten auf dem Areopag in Athen bekannt (Apg 17,28).

Alles Leben entstammt dem Wasser. Das gilt für alles Lebendige in der Schöpfung. Und es gilt für den Glauben, das „Leben der Gnade“, wie wir sagen. Wasser ist Leben. Daran erinnert allein die Tatsache, dass jeder Mensch vor seiner Geburt im Fruchtwasser heranreift. Ohne Wasser verdursten wir innerhalb weniger Tage. Das mag in einer Umgebung, wo uns jederzeit ausreichend und sauberes Wasser zur Verfügung steht, theoretisch klingen. Doch in weiten Teilen der Welt leiden Menschen unter dem Mangel an sauberem Wasser in erreichbaren Entfernungen. Dürrezonen nehmen durch den Klimawandel in erschreckendem Ausmaß zu. Und solche Zonen liegen nicht nur tausende Kilometer von uns entfernt. Im Februar wurde gemeldet, in Frankreich habe es seit Beginn der Aufzeichnungen noch nie so viele Tage in Folge ohne Regen gegeben. Seen trocknen aus, Quellen und Flüsse versiegen. Im vergangenen Sommer sank der Pegel des Rheins auf ein dramatisches Tief. Inseln so groß wie Fußballfelder ragten aus dem Fluss. Die Wasserreserven, die es gerade für den Sommer braucht, sinken rapide. Wasser ist Leben.

Und darum ist die Sorge um ausreichend sauberes Trinkwasser und den Schutz der Weltmeere eine Menschheitsaufgabe. Ich deute es als hoffnungsvolles Zeichen, dass es der Staatengemeinschaft der Vereinten Nationen am 5. März gelang, sich auf ein Schutzabkommen mit sehr konkreten Maßnahmen für die Weltmeere zu verständigen. Es gelang in der Nacht auf einen Sonntag hin. Gemäß der biblischen Schöpfungserzählung ist dies der 8. Tag, ein Tag der Hoffnung, der Tag der Auferstehung, Tag einer neuen Schöpfung. Im Weltkulturen Museum Frankfurt erinnert die Ausstellung eines mexikanischen Künstlers mit Bildern von düsterer Schönheit an die große Verantwortung, die wir gemeinsam tragen. Die Kunstwerke machen anschaulich, wie wir unsere Meere mit ungeheuren Mengen an Plastikmüll vergiften; mittlerweile wissen wir, welcher Teufelskreis bis hinein in unsere eigene Nahrung daraus entsteht. „Am 8. Tag schuf der Mensch Plastik“ (CiG 75 [2023], Nr. 3,1): Zynisch klingt der Titel eines Berichts zu dieser Ausstellung – als Mahnung und Warnung zugleich.

Wasser ist sanft und entwickelt doch ungeheure Kraft. Es trägt Schiffe mit unvorstellbaren Lasten, es löst Schmutz auf, höhlt Felsen aus, speist Kraftwerke und hilft, Strom zu erzeugen. Ständig in Bewegung verändert es ganze Landschaften, löst bedrohliche Fluten aus, vertrocknet und kehrt als Regen wieder zurück. Die unbändige Kraft

des Wassers erfahren Menschen, die in Ozeanien durch das Ansteigen der Meeresspiegel ihren Lebensraum schwinden sehen. Die Flut an Ahr und Erft hat viele Menschenleben gekostet und Existenzen vernichtet. Noch Jahre wird der Wiederaufbau dauern. Zu Beginn dieses Jahres standen Städte im Westen Australiens vor verheerenden Auswirkungen einer Jahrhundertflut. Wasser ist Leben. Doch Wasser kann auch den Tod bedeuten.

Genau diese Ambivalenz des Grundelementes der Schöpfung prägt die Symbolik der Taufe. Sie sagt: Du tauchst wie im letzten Moment aus den Fluten gerettet auf, darfst Atem schöpfen in neuer Zuversicht. Wenn dir das Wasser bis zum Hals steht, bedrängt und bedroht von innerer und äußerer Not: Der Herr schafft Grund unter deinen Füßen, sodass du bestehen kannst. Das verdankst du dem, der sich im Vertrauen auf Gott hingegeben, den Tod aus Liebe auf sich genommen hat. Du verdankst es dem, den die tödliche Macht nicht endgültig aus dem Leben reißen konnte. Im Tod hat er den Tod bezwungen und uns das Leben und die Freiheit errungen. Wir dürfen leben wie neugeborene Kinder (Gottes).

Das ist der Grund, warum der antike Schriftsteller Tertullian (ca. 150-220) in seiner Schrift über die Taufe ein geradezu überschwängliches Lob des Wassers anstimmt. Alle Szenen des Neues Testamentes, bei denen Jesus in Verbindung zum Wasser steht, ruft er in Erinnerung (Tertullian, *De baptismo*, Kapitel 9): „In wie großer Gnade steht doch bei Gott und seinem Gesalbten das Wasser! Jeden Augenblick steht es im Dienste Christi, er wird selbst im Wasser getauft. Die ersten Spuren seiner Macht lässt er, zur Hochzeit eingeladen, am Wasser sehen. Wenn er spricht, lädt er die Durstigen zu seinem Wasser ein. Wenn er über die Liebe redet, dann lobt er das Darbieten eines Bechers Wasser als Liebeswerk. Am Brunnen erholt er sich, über dem Wasser wandelt er einher, Wasser bietet er seinen Schülern. Die Zeugnisse für das Wasser der Taufe setzen sich fort bis zum Leiden Christi: In jenem Augenblick, wo man ihn zur Kreuzigung ausliefert, spielt das Wasser eine Rolle – ich denke an Pilatus, der sich die Hände wäscht. In jenem Augenblick, wo er durchbohrt wird, bricht Wasser aus seiner Seite hervor“, das auf die Taufe hinweist.

So lasst uns nun, bevor wir das Wasser für die Taufe weihen, alle Heiligen des Himmels anrufen und Gottes Segen für alle erbitten, die in dieser Nacht durch die Taufe zu Kindern Gottes werden. Lasst uns (angelehnt an die Lyrik des Aachener Priesters Wilhelm Willms [1930-2002]) wünschen, nicht, dass sie „mit allen Wassern gewaschen“ sind, sondern dass sie rein werden durch das Wasser der Gerechtigkeit, eingetaucht in das Wasser der Barmherzigkeit Gottes, belebt und geprägt durch das Wasser der Liebe und des Friedens unseres auferstandenen Herrn. Amen. Halleluja.

VOR DEM SEGEN:

Das Liedheft zur Osternacht zeigt eine Grafik von Cornelia Steinfeld (*1981). Für mich ist es ein Osterbild („Wie ein Senfkorn“, in: Cornelia Steinfeld, *Die Bibel in Formen und Farben*, Regensburg 2022, 60f.). Zwischen der Künstlerin und ihrem kleinen Sohn Valentin hat sich darüber ein schönes Gespräch entwickelt, das ich Ihnen gern zum Weiterdenken mit auf den Weg geben möchte:

Was glaubst Du, was ist das?

Eine Kugel, da scheint ein Licht raus. Die liegt im Garten auf einem Tisch und das Licht strahlt in den Himmel.

Und was ist, wenn ich Dir sage, dass die Kugel ein Samenkorn ist?

Dann liegt der Samen unter der Erde und es scheint Glück daraus.

Und wie kommst Du darauf, dass das Glück ist, was daraus scheint?

Weil das einfach so aussieht.

Erst dachtest Du, dass ist eine Kugel, dann habe ich Dir verraten, dass es ein Samenkorn sein soll. Was denkst Du, wenn ich Dir sage, dass die Kugel unser Glaube an Gott ist?
Dass der Glaube in den Himmel wächst.

Wo glaubst Du, könnte der Glaube noch hinwachsen?
Auf die Erde, zu allen Menschen.